

LESERBRIEFE

"Unfassbare Verschwendung von Steuern durch den Senat"

Mittwoch, 7. Januar 2009 02:28

Die Arroganz der Behörden und die offenkundig fehlende Fachkompetenz in Fragen der Vermarktung des ehemaligen Flughafens werden für viele Menschen in dieser Stadt immer unerträglicher. Herr Lemiss von der BIM spricht in diesem Zusammenhang von der "Marke Tempelhof", über die sogar in Japan berichtet wird.

Herr Lemiss hat unter anderem den Markenbegriff leider nicht verstanden. Tempelhof ist ein Wahrzeichen, das ist etwas anderes. Ein Wahrzeichen auch für die Freiheit Berlins. So wie die Freiheitsstatue in New York. Wenn man diese schließen oder umfunktionieren würde, würde auch die ganze Welt darüber schreiben. Eine Marke ist etwas anderes. Sie ist ein Konzept, das in der Psyche von Käufern in erster Linie Kaufpräferenzen auslöst, wenn die Marke richtig aufgebaut ist. Davon ist Tempelhof als "Nichtflughafen" weit entfernt. Wie kann man Vermarkter für diese Aufgaben einsetzen, die die Grundprinzipien von Vermarktung scheinbar nicht verstehen?

Thomas Heidenreich, per E-Mail

Wer in den vergangenen Jahren die Berichte über die Schließung des Flughafens Tempelhof verfolgt hat, dem ist die genannte Summe von 14 Millionen Euro Defizit pro Jahr (und mehr!!) sehr geläufig. Es ist erschreckend, wie wenig Konzept bei der Entwicklung der zukünftigen Nutzung des Geländes und der Gebäude auch in diesem Interview erkennbar ist. Terminnennungen mit möglichst langen Fristen und nebulösen Zielsetzungen zeigen uns in zunehmendem Maße die unfassbare Steuerverschwendung des rot-roten Senats. Da ist auch die Rechenkunst von Finanzsenator Sarrazin am Ende.

Heinrich Lemke, per E-Mail

Wenn man den Bericht über Tempelhof liest, fällt einem dazu nichts mehr ein, als nur zornig zu sein. Kein Nutzungskonzept! Über 9,6 Millionen Euro Kosten pro Jahr nach Meinung von Herrn Sarrazin. Ist das nun weniger, als wenn man den Flughafen weiter betrieben hätte?

Helga Hötzel, per E-Mail

Das Eingeständnis der plötzlich steigenden Leerstandskosten des Flughafens Tempelhof kommt keineswegs überraschend. Der Berliner Senat und die Flughafengesellschaft haben rund um die Flughafendiskussion ein so dichtes Netz von Täuschungen,

Fehlprognosen und Unwahrheiten verbreitet, dass die Verantwortlichen wohl selbst nicht mehr genau zwischen Fantasie und Realität unterscheiden können. Es ist schlimm, wie die politische Moral hier Schaden nimmt.

Stefan Bunes, per E-Mail

RÜCKSICHTNAHME STATT GESETZ

Zum Artikel "Kinder sollen ungestraft lärmern dürfen" vom 4. Januar

Es ist wieder so weit. Steht man nicht uneingeschränkt zu tobenden, schreienden und unerzogen lärmenden Kindern, ist man gleich kinderfeindlich. Eigentlich sollte eine Gesellschaft aus verschiedenen Altersgruppen sich gegenseitig Rücksicht und Verständnis entgegenbringen. Es geht auch nicht um das normale Weinen oder Lachen eines Kindes. Dennoch können Kinder, die zu jeder Zeit nur lärmern und toben, eine Zumutung für diejenigen sein, die neben ihrer Arbeit auf etwas Ruhe und Erholung angewiesen sind. Es gibt auch kranke Menschen, die zumindest in bestimmten Zeiten der Ruhe bedürfen. Auch Kinder müssen lernen, dass sie nicht überall machen können, was sie wollen.

Josef Fischer, per E-Mail

Was wollen die Parteien mit ihrem Vorstoß eigentlich bewirken? Die Toleranz gegenüber Kindern wird sich mit Sicherheit nicht verbessern, und die Nachbarschaftsverhältnisse werden sich weiter verhärten. Aber das Problem sind in erster Linie nicht immer die Kinder, sondern die Eltern, für die oftmals Erziehung ein Fremdwort ist.

Dieter Foerster, per E-Mail

ÄRGER ÜBER GEWALT IN SILVESTERNACHT

Zum Artikel "Polizeiwache in Prenzlauer Berg angegriffen" vom 2. Januar

Man stelle sich vor, nicht der linke Pöbel hätte in der Silvesternacht diese massiven Gewalttaten begangen, hätte derartige Sachgüter zerstört, lebensbedrohende, gezielte Angriffe gegen Polizeibeamte unternommen, sondern die rechte Szene hätte sich pöbelgleich mit der gleichen kriminellen Intensität verhalten. Es hätte deutschlandweit ein Aufschrei dagegen erfolgt. Diese Entwicklung der wieder stärker werdenden Gewalt gegen die Rechtssicherheit des Staates dürfte wohl nicht überraschen, denn die Politik und dabei insbesondere die Parteien haben bisher bei deren Anfängen nicht nur nicht angemessen reagiert, sondern sie haben bestimmte Erscheinungen sogar begünstigt.

Harry Döring, per E-Mail

Nicht nur Sachschäden sind es, auch Menschenleben werden gefährdet. Es ist so weit gekommen, dass die Berliner nicht mehr schweigen dürfen. Soll es erst zu Massenausschreitungen à la Paris und Athen kommen? Nahe dran sind wir schon, wenn sich in kurzer Zeit 1000 Chaoten versammeln können, um die öffentliche Sicherheit aus den Angeln zu heben und Mordanschläge auf die Polizei zu verüben. Und was tut der Innensenator? Was macht der Polizeipräsident? Letzterer hat anscheinend nichts weiter zu tun, als Namensschilder für seine Schutzbefehlenden zu verlangen.

Wolfgang Pickert, Steglitz

KRITIK AM BEZIRKSAMT

Zum Artikel "Freiheitsstatue in Tegel soll verschwinden" vom 4. Januar

So ein Blödsinn! Ich wohne in Heiligensee und fahre fast täglich an dem Hotel vorbei. Die Freiheitsstatue stört das historische Ensemble in keinster Weise. Folgt man der Logik des Bezirksamts, so müsste man im Frühjahr auch das Aufstellen eines "Spargelzeltes" verbieten, da solches ebenfalls nicht in dieses historische Ensemble passt.

Rainer Jankowiak, per E-Mail

GRATULATION FÜR KARASEK

Zum Artikel "Der Professor mit Blick fürs Wesentliche" vom 4. Januar

Hellmuth Karasek ist mit seinen geistreich witzigen und oft überraschend originellen Zeilen der Grund dafür, dass mir die Berliner Morgenpost die liebste Tageszeitung ist. Dass er in absehbarer Zeit keine Kolumnen mehr schreiben wird, diese Gefahr sehe ich noch lange nicht, denn er steht ja mitten im Berufsleben. Der älteste aktiv tätige Künstler ist ja immerhin etwas über 30 Jahre älter als er! Mein großer Wunsch ist es, dass Hellmuth Karasek sich noch lange bester Gesundheit erfreuen möge, damit er den Lesern der Morgenpost noch mindestens 30 Jahre erhalten bleibt.

Helmuth Mahnke, per E-Mail

Es kommt einer Selbstbeweihräucherung gleich, wenn Karasek oder der Verfasser des Artikels zu Karaseks Geburtstag behaupten, sein Beitrag im "Literarischen Quartett" hätte diese Sendung maßgeblich mitgeprägt. Tatsache ist, dass Karasek nur das Nachplappermäulchen des großen Reich-Ranicki im Quartett war.

Helge-Rainer Decke, per E-Mail

KEUSCHHEIT NUR FREIWILLIG

Zum Artikel "Keuschheit gelobt: Teenager haben trotzdem Sex" vom 4. Januar

Die Entscheidung zu dieser Lebensweise kann nur von innen her und freiwillig wirksam fallen. Unter Druck haben Jugendliche heute andere Möglichkeiten, die von ihnen gewählte Lebensweise umzusetzen. Wichtig ist ein auf Partnerschaft und Dauerhaftigkeit orientierter Umgang, der auch den Respekt voreinander zum Ausdruck bringt.

Hans Malerba, per E-Mail

Diese Zuschriften geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wegen der großen Zahl an Briefen ist es uns leider nicht möglich, jede Zuschrift zu beantworten. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Konrad Jahr-Weidauer kümmert sich als Redakteur um die Leserbriefe. Er ist Ansprechpartner und Mittelsmann zwischen Lesern und Redaktion.